

WORTE AUS DEM LANDESVORSTAND

Nachwuchsmangel ist kein Jugendproblem – sondern ein politisches Versäumnis!

Die Polizei Berlin steht vor einer strukturellen Herausforderung, die sich nicht länger ignorieren lässt: Ihr fehlen Bewerbende! Dabei ist der Bedarf an Nachwuchskräften ungebrochen groß! Jedes Jahr könnte die Polizei Berlin 1.224 Nachwuchskräfte im mittleren und gehobenen Polizeivollzugsdienst einstellen. Diese Zahl macht deutlich, wie dringend die Polizei Berlin die Verstärkung benötigt – angesichts der knapp 1.000 eingestellten Kräfte in den letzten Jahren aber auch, wie groß die Lücke zwischen Soll und Ist mittlerweile ist. Wer die Gründe dafür jedoch allein bei der jungen Generation sucht, macht es sich zu einfach.



Foto: GdP Berlin

GdP-Landesvize Thorsten Schleheider

Ein zentraler Punkt in der Debatte sind die schulischen Leistungen vieler Bewerberinnen und Bewerber. Defizite in Rechtschreibung, Textverständnis, Mathematik oder Konzentrationsfähigkeit führen dazu, dass zahlreiche junge Menschen bereits früh im Auswahlverfahren scheitern. Diese Realität ist nicht wegzudiskutieren. Doch ebenso wenig darf sie allein der jungen Generation angelastet werden. Die Ursachen liegen tiefer – und sie sind hausgemacht.

Seit Jahrzehnten leidet das Bildungssystem in Berlin unter chronischer Unterfinanzierung, Lehrkräftemangel und einem Reformstau, der eher von Aktionismus als von nachhaltigen Konzepten geprägt ist. Denn gefühlt nach jeder Abgeordnetenhauswahl hat der dann neue Senat das Nonplusultra der Bildungsreform gefunden!

Aber die überfüllten Klassen, fehlende Fördermöglichkeiten und eine zunehmende soziale Spaltung der Bildungsbiografien haben Spuren bei den jungen Menschen hinterlassen. Wer heute über mangelhafte schulische

Voraussetzungen klagt, muss anerkennen: Diese Defizite sind das Ergebnis einer jahrzehntelangen, von Ideologie geprägter Bildungspolitik jeder Couleur, für die die junge Generation nun wirklich nichts kann. Dabei ist es auch an der Zeit, mit einem hartnäckigen Vorurteil aufzuräumen: Junge Menschen sind heute nicht schlechter als frühere Generationen – sie machen die Dinge nur anders!

Sie sind anders aufgewachsen. Sie leben in einer digitalen Welt, die von ständiger Verfügbarkeit, schnellen Informationsflüssen und permanenter Reizüberflutung geprägt ist. Smartphones, soziale Medien und digitale Lernformate sind für sie selbstverständlich – nicht Ausnahme, sondern Normalität. Das verändert Lernverhalten, Kommunikationsformen und Aufmerksamkeitsspannen. Es macht junge Menschen aber nicht weniger leistungsfähig oder weniger engagiert.

Im Gegenteil: Viele bringen Fähigkeiten mit, die früher kaum eine Rolle spielten – etwa digitale Kompetenz, Multitasking, schnelle Auffassungsgabe und eine hohe

Anpassungsfähigkeit. Dass diese Stärken im klassischen Schulsystem und in traditionellen Auswahlverfahren oft kaum berücksichtigt werden, ist Teil des Problems. Noch immer messen wir junge Menschen an Maßstäben, die aus einer anderen Zeit stammen. Dabei sollte Ehrlichkeit auch in eine andere Richtung gelten: Wäre die heutige ältere Generation (zu der ich mich mittlerweile auch zählen muss) mit denselben technischen Möglichkeiten aufgewachsen, hätte sie sich nicht grundlegend anders entwickelt. Auch sie wäre mit Smartphones, Streamingdiensten und sozialen Medien sozialisiert worden. Auch sie hätte sich ablenken lassen, neue Kommunikationswege genutzt und andere Lernstrategien entwickelt. Der Rückblick auf die „gute alte Zeit“ ist häufig von Verklärung geprägt – und hilft weder der Polizei Berlin noch der Nachwuchsgewinnung.

Für die Polizei Berlin bedeutet das: Hohe Anforderungen an den Polizeivollzugsdienst sind richtig und notwendig. Aber sie müssen realistisch, zeitgemäß und fair gestaltet sein. Vorbereitungskurse, gezielte Förderprogramme und Nachqualifizierungen dürfen nicht als Absenkung von Standards verstanden werden, sondern als Investition in die Zukunftsfähigkeit der Polizei Berlin. Wer jährlich 1.224 Stellen besetzen könnte, es aber nicht schafft, muss sich fragen, ob die bestehenden Strukturen noch zur gesellschaftlichen Realität passen.

Der Nachwuchsmangel bei der Polizei Berlin ist kein Beweis für eine leistungsunwillige Jugend. Er ist ein Warnsignal für politische Versäumnisse in Bildung, Personalplanung und gesellschaftlicher Wertschätzung. Die Polizei Berlin braucht junge Menschen – und viele junge Menschen suchen einen sinnstiftenden, sicheren und verantwortungsvollen Beruf. Es liegt an der Politik und an uns allen, diese beiden Seiten wieder zusammenzubringen. Was meine Ausbilder im Herbst 1989 bei meiner Einstellung von mir gedacht haben, möchte ich lieber nicht wissen – aber sie sind drangeblieben, und offenbar hat es sich am Ende gelohnt. Dafür bin ich ihnen sehr dankbar! ■



Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit der Märzangabe unserer DP greifen wir erneut Themen auf, die euch im Dienst, als Gewerkschaft und als Gemeinschaft unmittelbar betreffen. Gleich zu Beginn setzt unser Landesvize einen bewusst kritischen Schwerpunkt: Die Qualität von Ausbildung und Studium bei der Berliner Polizei steht auf dem Prüfstand. Dabei geht es nicht um pauschale Urteile über junge Kolleginnen und Kollegen, sondern um strukturelle Fragen, Rahmenbedingungen und Verantwortung. Ein Generationen-Bashing hilft niemandem weiter – wohl aber eine ehrliche Analyse und der Wille, Ausbildung so auszugestalten, dass sie den wachsenden Anforderungen unseres Berufs gerecht wird. Ein besonderer historischer Meilenstein erwartet euch auf Seite 2: 100 Jahre Mordkommission Berlin. Ein Jahrhundert kriminalistischer Arbeit, geprägt von fachlicher Entwicklung, gesellschaftlichem Wandel und unzähligen Kolleginnen und Kollegen, die mit hoher Professionalität und persönlichem Einsatz schwerste Straftaten aufgeklärt haben. Mit einem ganz anderen, aber ebenso relevanten Blick in die Vergangenheit folgt auf Seite 3 ein Beitrag aus der Seniorengruppe Dir (Ost). Die Buchvorstellung zur Treuhandanstalt zeigt, wie sehr politische und wirtschaftliche Entscheidungen Biografien, Arbeitswelten und Sicherheitsstrukturen bis heute beeinflussen. Ein zentrales gewerkschaftliches Thema behandeln die Seiten 4 und 5: die Tarifverhandlungen der Länder. Hier geht es um Einkommen, Arbeitsbedingungen und Wertschätzung – also um ganz konkrete Auswirkungen auf unseren Alltag. Die Einordnung aus Sicht unserer Landeschriftführerin macht deutlich, wo wir stehen und worauf es jetzt ankommt. Die Seiten 6 und 7 gehören wie immer dem, was uns als Organisation zusammenhält: Geburtstage, Jubiläen und Veranstaltungen. Sie zeigen, dass hinter Uniform, Dienststelle und Funktion immer Menschen stehen – mit Lebenswegen, Engagement und Verbundenheit zu unserer Gewerkschaft. Abgerundet wird die Ausgabe auf Seite 8 durch unseren Partner MEDIRENTA mit einem Thema, das viele unvorbereitet trifft: plötzlich pflegebedürftig. Ein Bereich, der schnell existenziell werden kann – organisatorisch, emotional und finanziell. Ich wünsche euch eine informative Lektüre und einen guten, zuversichtlichen Start in den Frühling. **Landesredakteur Dirk Böttger**

100 JAHRE ZENTRALE MORDINSPEKTION BERLIN – GEWERKSCHAFT DER POLIZEI GRATULIERT

Ein Meilenstein kriminalistischer Arbeit

Mit der Gründung der Zentralen Mordinspektion am 1. Januar 1926 wurde in Berlin ein entscheidender Schritt für eine moderne, professionelle Mordermittlung vollzogen. Anlässlich des 100-jährigen Bestehens würdigt die Gewerkschaft der Polizei Berlin (GdP) die herausragende kriminalistische Arbeit der Kolleginnen und Kollegen und gratuliert herzlich zu diesem besonderen Jubiläum.

Dirk Böttger und Werner Thronicker

Die Wurzeln der heutigen Mordkommissionen reichen bis in das Jahr 1902 zurück. Bereits am 25. August jenes Jahres wurde innerhalb der Berliner Kriminalpolizei ein sogenannter Mordbereitschaftsdienst eingerichtet. Die daraus hervorgegangenen Mordkommissionen unterstanden zwar direkt der Leitung der Kriminalpolizei, arbeiteten jedoch organisatorisch voneinander getrennt und weitgehend unkoordiniert. Ein systematischer Austausch von Erfahrungen und Erkenntnissen fand kaum statt.

Ermittlungsakten wurden nicht zentral archiviert, sondern häufig nach Abschluss eines Verfahrens in den Büros der ermittelnden Beamten verwahrt oder gingen verloren. Dadurch konnten Zusammenhänge zwischen einzelnen Mordfällen oftmals nicht erkannt werden. Eine übergreifende kriminalistische Auswertung – etwa zur Verbesserung der Aufklärungsarbeit oder für Ausbildungszwecke – existierte nicht.

Erst mit der Gründung der Zentralen Mordinspektion im Jahr 1926 änderte sich dies grundlegend. Initiator und erster Leiter war der legendäre Kriminalrat Ernst Gennat (1880–1939), der als Altmeister der deutschen Kriminalistik gilt. Unter seiner Führung wurden erstmals Strukturen geschaffen, die eine koordinierte, zentrale

und systematische Mordermittlung ermöglichen.

Die neu geschaffene Mordinspektion umfasste zunächst drei aktive Mordkommissionen, ergänzt durch Reservekommissionen, deren Mitglieder nicht dauerhaft zur Mordinspektion gehörten. Auf diese Weise entstand ein stetig wachsender Kreis erfahrener Mordspezialisten. Darüber hinaus gehörten zur Mordinspektion die kriminalistische Dienststelle im Leichenschauhaus, die Zentralstelle für vermisste Personen und unbekannte Tote sowie die von Gennat aufgebaute Zentralkartei für Mordsachen.

Ergänzt wurde diese Kartei durch eine ebenfalls von Ernst Gennat initiierte Lehrmittelsammlung für Mordsachen. Diese diente der systematischen Aus- und Fortbildung sowie dem kriminalistischen Erkenntnisgewinn und stellte eine einzigartige Verbindung von Praxis, Dokumentation und Lehre dar. Die Lehrmittelsammlung ist bis heute erhalten und im Landesarchiv Berlin einsehbar – ein eindrucksvolles Zeugnis früher, vorausschauender Polizeiarbeit.

Die Mordkartei selbst war in der Weimarer Republik einzigartig. Sie erfasste nicht nur in Berlin begangene Tötungsdelikte, sondern Mordfälle aus dem gesamten Deutschen Reich. Ziel war es, gleichartige oder



ähnliche Straftaten zu erkennen und mögliche Serientäter zu identifizieren – ein kriminalistischer Ansatz, der seiner Zeit weit voraus war.

Mit der Einführung des sogenannten Mordautos und des Mordkoffers revolutionierte Gennat zudem die Tatortarbeit. Er definierte verbindliche Standards für die Spurensicherung und das Todesermittlungsverfahren, die in ihren Grundzügen bis heute Bestand haben.

Die heutigen acht ständigen Mordkommissionen des Landeskriminalamts Berlin knüpfen erfolgreich an dieses Erbe an. Mit Aufklärungsquoten von rund 85 bis 90 Prozent leisten sie seit Jahren hervorragende Arbeit im Kampf gegen Mord und Totschlag.

Die GdP dankt allen Kolleginnen und Kollegen der Mordkommissionen für ihren täglichen, oft belastenden Einsatz und gratuliert herzlich zum 100-jährigen Bestehen der Zentralen Mordinspektion Berlin. ■

Hier findest Du uns
in den Social-Media-Kanälen



AUS DEN SENIORENGRUPPEN

Zeitzeugen gegen das Vergessen – Buchvorstellung zur Treuhandanstalt im STZ Berlin-Marzahn

Am 20. Januar 2026 wurde das Stadtteil-Azentrums Marzahn zum Ort lebendiger Zeitgeschichte. Die Seniorengruppe der Direktion 3 (Ost) hatte zur Buchvorstellung eingeladen – rund 60 Gäste folgten der Einladung ins STZ Berlin-Marzahn. Im Mittelpunkt stand das Buch „Der große Schock“, herausgegeben von Karin Rohnstock, die vielen noch als Fernsehmoderatorin bekannt ist.

Schon zu Beginn war spürbar: Das Interesse ging weit über eine klassische Lesung hinaus. Die Erwartung im Raum lautete: Gibt es neue Erkenntnisse über die Zeit der Treuhand und die Umbrüche der Nachwendejahre?

Rohnstock machte deutlich, worin das Besondere des Werkes liegt. Zwar existieren zahlreiche Veröffentlichungen über die Treuhandanstalt, doch hier stehen nicht ökonomische Kennziffern oder politische Bewertungen im Vordergrund. Stattdessen kommen jene zu Wort, die die Umbrüche unmittelbar erlebt haben – Beschäftigte aus Produktion und Verwaltung ehemals volkseigener Betriebe, die von Schrumpfung, Umstrukturierung bis hin zur Stilllegung betroffen waren.

Die Herausgeberin ging bei der Entstehung des Buches neue Wege. Gemeinsam mit Vereinen und lokalen Akteuren organisierte sie sogenannte „Erzählsalons“. In diesen Gesprächsrunden berichteten frühere Beschäftigte offen über ihre persönlichen Erfahrungen mit der Treuhandpolitik, über berufliche Brüche, existenzielle Sorgen und den Verlust gewachsener Arbeits- und Lebenswelten. Das Buch versammelt exemplarisch die Geschichten von 30 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aus fünf ehemals bedeutenden Betrieben.

Die anschließende Diskussion verlieh der Veranstaltung zusätzliche Tiefe. Mehrere Anwesende waren selbst Akteure jener Zeit und brachten ihre Perspektiven ein. Dadurch wurde deutlich, dass die damaligen Entscheidungen nicht nur betriebswirt-



Foto: GdP-Seniorengruppe Dir.3

schaftliche Folgen hatten, sondern bis heute Biografien, Familiengeschichten und regionale Strukturen prägen.

Gerade für jüngere Generationen besitzt das Buch einen besonderen Wert. Viele Schülerinnen und Schüler erfahren im Unterricht nur am Rande von den konkreten sozialen Auswirkungen der Transformationsjahre. „Der große Schock“ schließt hier eine Lücke: als vielstimmiges Zeitdokument, das persönliche Erfahrungen festhält, bevor sie verloren gehen.

Die Veranstaltung zeigte eindrücklich, dass die Auseinandersetzung mit der Treu-

handzeit keine rein historische Debatte ist. Die gesellschaftlichen und strukturellen Folgen sind bis heute sichtbar – und das Verständnis dieser Phase bleibt wichtig für aktuelle Diskussionen über Strukturwandel, Arbeitsplätze und soziale Sicherheit.

Fazit: ein Abend, der deutlich machte, wie wertvoll persönliche Erinnerungen als Ergänzung zur offiziellen Geschichtsschreibung sind – und wie notwendig der Dialog zwischen Generationen bleibt.

Peter Rhode,
Seniorengruppe Direktion 3 (Ost)

„GdP-Landesfrauenvorsitzende Maika Kaindl-Wohlrab in der Berliner Morgenpost zum Messerangriff auf eine Frau in Weißensee:

Wir danken den Kollegen des A 14, dass sie den Mann erfolgreich festgenommen haben und die Gefahr für die Frau erst mal bannen konnten. Eine Vielzahl an Messerstraftaten passiert anders als in der öffentlichen Wahrnehmung nicht im öffentlichen Straßenland, sondern in den eigenen vier Wänden im Rahmen partnerschaftlicher Gewalt. Wir müssen viel mehr über die Problematik sprechen, denn häusliche Gewalt ist fester Bestandteil unserer Gesellschaft, wird aber vielfach noch immer kleingeredet und verharmlost. Obwohl wir täglich mit Frauen zu tun haben, die geschlagen, getreten, mit Waffen attackiert und auch seelisch massiv erniedrigt werden, fehlt es weiter an Strukturen, sodass man ihnen oft erst dann richtig helfen kann, wenn es längst zu spät ist.





„ Unser Landeschef Stephan Weh in der B.Z. zu tödlichen Schüssen in Weißensee

Das war keine schiefgegangene Warnung, sondern eine gezielte Tötung. Wer mehrfach auf die Fahrertür eines geparkten Fahrzeugs schießt, nimmt nicht billigend in Kauf, dass ein Mensch stirbt, sondern will diesen töten. Eine solche Tat zeugt von einer extremen Gewaltbereitschaft, grenzenlosem Hass und kompletter Skrupellosigkeit.

Wir vertrauen auf die gründliche und professionelle Arbeit meiner Kolleginnen und Kollegen der Mordkommission. Sie werden die Hintergründe der Tat sowie die Verantwortlichen mit der gebotenen Sorgfalt und Entschlossenheit ermitteln.



DEINE GdP INFORMIERT

Eingruppierung oder stufengleicher Aufstieg – eine Falle der Arbeitgeber?

Bei den aktuellen Tarifverhandlungen geht es um weit mehr als nur ein sattes Plus auf dem Konto. Erstmals bietet die Arbeitgeberseite den stufengleichen Aufstieg an – eine Kernforderung unserer Gewerkschaft seit Inkrafttreten des TV-L. Doch der Preis, den wir dafür zahlen sollen, ist hoch.

Beatrice Hsu

Landesschriftführerin und Tarifexpertin



Foto: GdP Berlin

Beim Schreiben dieser Zeilen Anfang Februar reden wir noch immer über eine echte Ungerechtigkeit. Bisher erfolgt die Höhergruppierung nach § 17 Abs. 4 TV-L grundsätzlich nicht stufengleich. Das führt zu absurden Ergebnissen, die wir gerade bei den Höhergruppierungen der PB iE und PB SOD schmerzlich erleben mussten. Erfahrene Kolleginnen und Kollegen werden oft mit neu eingestellten Mitarbeitenden gleichgestellt.

Hierzu ein Rechenbeispiel, das wütend macht

Ein PB iE/SOD in der EG 5 Stufe 6 mit 30 Jahren Berufserfahrung wird nach der neuen Polizeidienstverordnung in die EG 9a höhergruppiert. Folglich landet er dann in Stufe 2 – exakt dort, wo sich auch ein Beschäftigter nach nur einem Jahr Betriebszugehörigkeit befindet.

Hätten wir die Regelungen von TVöD oder TV-H, die den stufengleichen Aufstieg bereits kennen, würden diese Kolle-

ginnen und Kollegen 871 € brutto mehr im Monat verdienen – anstatt lediglich den „Garantiebetrag“ von 180 € brutto. Es kann also sein, dass es ein Lebensälterer nach einer Höhergruppierung bei diesem System nicht schafft, die Endstufe seiner Entgeltgruppe zu erreichen. Klar ist, dass sich mehr Verantwortung und jahrzehntelange Treue endlich lohnen müssen!

Warum also nicht sofort das Angebot annehmen?

Weil die Arbeitgeberseite im Gegenzug eine gefährliche Bedingung stellt. Sie fordern Verhandlungen über den „Arbeitsvorgang“. Erinnert Euch an 2019! Schon damals versuchten die Arbeitgeber, den Arbeitsvorgang aufzuweichen. Bisher gilt, dass ein Arbeitsvorgang als Ganzes bewertet wird. Enthält er höherwertige Anteile, wirkt sich das auf die gesamte Eingruppierung aus. Das Bundesarbeitsgericht (BAG) hat diese Praxis bestätigt. Eine Aufspaltung in „einfache“ und „schwierige“ Teil-

tätigkeiten innerhalb eines Vorgangs ist unzulässig. Und hier liegt der entscheidende Punkt:

Der stufengleiche Aufstieg würde nur einen Teil der Beschäftigten betreffen. Eine Änderung des Arbeitsvorgangs dagegen trafe ausnahmslos ALLE Beschäftigten – unabhängig von Eingruppierung, Tätigkeit oder Bereich.

Was steht auf dem Spiel?

Die Arbeitgeber wollen Tätigkeiten künstlich zergliedern, um Stellen künftig schlechter bewerten zu können. Eine andere plausible Erklärung dafür, warum sie so entschlossen sind, den Arbeitsvorgang zu verändern, gibt es nicht.

Das hätte schwerwiegende Folgen

- I: flächendeckend niedrigere Eingruppierungen
- II: massive Abwertung anspruchsvoller Tätigkeiten
- III: Zerstörung der etablierten Rechtsprechung des BAG
- IV: jahrelange Rechtsunsicherheit und unzählige neue Klageverfahren

Kurz: eine kleine Verbesserung für einige – gegen eine strukturelle Verschlechterung für alle.

Fazit: Der stufengleiche Aufstieg ist längst überfällig. Aber er darf nicht erkaufte werden mit einer Aushöhlung des Arbeitsvorgangs, der unseren Beschäftigten seit Jahrzehnten Schutz bietet. ■



„ GdP-Sprecher Benjamin Jendro zu einsatzreichstem Monat der Berliner Feuerwehr seit Bestehen in der B.Z.:

Benjamin Jendro, Berliner Sprecher der Gewerkschaft der Polizei (GdP), in der sich auch Feuerwehrleute organisieren, schlägt jetzt Alarm: „Unglaublich, was die Kollegen der Berliner Feuerwehr in Zusammenarbeit mit den Hilfsorganisationen momentan wieder für ein Programm abspulen“, schreibt er Donnerstag auf X. Und weiter: „Die Krankenhäuser, die nach Ivena angefahren werden sollen, haben schon keine Kapazitäten mehr – Einsätze der letzten drei Tage: 1.875, 1.800, 1.955.“ Das System Ivena zeigt an, wie die Auslastung in den Kliniken ist. Somit hatte die Feuerwehr am 26. und 28. Januar ein höheres Aufkommen als an Silvester mit 1.830 Einsätzen. Nach Angaben des Sprechers waren Freitagvormittag keine Rettungswagen mehr verfügbar, Patienten werden mit Löschfahrzeugen (LHF) transportiert: „Nachdem gegen 11 Uhr nicht ein einziger RTW in der Hauptstadt verfügbar war, sind es aktuell wieder eine Handvoll – nähern uns am Vormittag bereits der vierstelligen Einsatzzahl – @Berliner_Fw reagiert, LHF's dürfen Patiententransporte fahren“, schreibt Benjamin Jendro auf X. Allein bis Freitagmittag hatte die Berliner Feuerwehr schon wieder knapp 1.000 Rettungsdiensteinsätze!

DP – Deutsche Polizei
Berlin

Geschäftsstelle
Kurfürstenstraße 112, 10787 Berlin
Telefon (030) 210004-0
Telefax (030) 210004-29
gdp-berlin@gdp-online.de
www.gdp-berlin.de
Adress- und Mitgliederverwaltung:
Zuständig sind die jeweiligen
Geschäftsstellen der Landesbezirke

Redaktion
Dirk Böttger (V.i.S.d.P.)
Telefon (030) 210004-12
boettger@gdp-berlin.de

Konten
Commerzbank
IBAN: DE69 3004 0000 0634 3073 00



Foto: GdP Berlin

„Wir sehen schon etwas länger, dass Machtverhältnisse im Bereich der Organisierten Kriminalität gerade wieder etwas stärker ausgelotet werden“, sagt Benjamin Jendro, Sprecher der Gewerkschaft der Polizei – GdP Berlin. „Auch der Tod von ‚Kurden-Mehmet‘ hinterlässt ein Vakuum, in das andere vordrängen wollen.“ Jendro spricht von einem „Konkurrenzkampf um Absatzmärkte und Einfluss auf unseren Straßen“, der die Polizei „vor Aufgaben stellen“ werde.



Veranstaltungen

Frauengruppe

Wann: Mittwoch, 1. April, 16 Uhr.
Info: Achtung, im März keine Sitzung in der Geschäftsstelle
Wo: Geschäftsstelle, Kurfürstenstraße 112, 10787 Berlin-Schöneberg.

Seniorengruppen

Dir 1

Wann: Mittwoch, 8. April, 13 Uhr.
Wo: Restaurant Dorfaue, Alt-Wittenau 56, 13437 Berlin-Reinickendorf.
Kontakt: Werner Faber, Tel.: (030) 4032839.

Dir 2

Wann: Dienstag, 3. März und 7. April, jeweils 15 Uhr.
Wo: Spanisches Restaurant El Manuel, Sandstraße 37, Ecke Meydenbauerweg, 13593 Berlin-Spandau.
Kontakt: Regina Geisler, Tel.: (030) 92124397, oder Jürgen Gesch, Tel.: (03322) 210390.

Dir 3

Wann: Dienstag, 17. März, 14 Uhr.
Wo: Stadtteilzentrum/Volkssolidarität Marzahner Promenade 38, 12679 Berlin-Marzahn.
Info: Mitgliederversammlung.
Kontakt: Michael Kusatz, Tel.: (0176) 80589142, E-Mail: michaelkusatz@gmx.de.

Dir 4

Wann: Mittwoch, 11. März und 8. April, jeweils 16 Uhr.
Wo: Adria-Grill, Kaiser-Wilhelm-Straße 55, 12247 Berlin-Lankwitz.
Kontakt: Peter Müller, Tel.: (030) 7967520, oder Erika Schink, Tel.: (030) 74771820.

Dir 5

Wann: Dienstag, 7. April, 14 Uhr.
Wo: Restaurant Split, Blücherplatz 2, 10961 Berlin-Kreuzberg.
Kontakt: Renate Katzke, Tel.: (0173) 1685766.

LKA

Wann: Dienstag, 17. März, 11 Uhr.
Wo: Deutschlandmuseum Berlin, Leipziger Platz 7, 10117 Berlin-Mitte
Info: selbstständiger Ticketerwerb – Ticketpreise variabel zwischen 11,00 € und 21,50 € – Online-Buchung empfohlen, da preisgünstiger!
Kontakt: Bärbel Thieler, Tel.: (030) 6043174, oder Jürgen Heimann, Tel.: (030) 7217547.

Dir E/V

Wann: Donnerstag, 19. März 2026, 17:30 Uhr.
Wo: Achtung, neue Örtlichkeit! Preußisches Landwirtschaus, Flatowallee 23, 14055 Berlin-Westend

Tagesordnung:

1. Begrüßung
 2. Totenehrung
 3. Ergebnis der BezGr-Wahl
 4. Aktuelles aus der BezGr und dem LaBez
 5. Geselliges Beisammensein
- Kontakt:** Bernd Lange, Tel.: (0172) 3834877 (auch Whatsapp), E-Mail: berndlakies@aol.com

LPD/PPr/ZS

Wann: Dienstag, 3. März, 16 Uhr.
Wo: Lokal „Frabea“, Afrikanische Straße/Otawistraße, 13351 Berlin-Wedding.
 Verkehrsanbindung: U-Bahnhof Rehberge oder/und Buslinie 221 (Haltestelle Otawistraße).
Kontakt: Alberto Fourneaux, Tel.: (030) 4651559, E-Mail: a.fourneaux@gmx.de.

PA

Wann: Dienstag, 31. März, 15 Uhr.
Wo: Lokal Adria-Grill, Kaiser-Wilhelm-Straße 55, 12247 Berlin-Lankwitz.
Kontakt: Peter Laszig, Tel.: (030) 3352049, Chang Hsu, Tel.: (0176) 47087388, oder Bernd Böhme, Tel.: (030) 85719550.

BüO

Wann: Mittwoch, 11. März, 15 Uhr.
Wo: Restaurant „Zum Hufeisen“, Fritz-Reuter-Allee 48, 12359 Berlin-Britz
Wann: Mittwoch, 8. April, 15 Uhr.
Wo: Örtlichkeit wird rechtzeitig bekannt gegeben
Kontakt: Rita Grätz, Tel.: (0171) 3895760, E-Mail: jumi52@gmx.de.

Denk an Deine Angaben!

Wir möchten an dieser Stelle darauf hinweisen, dass Anspruch auf unsere Leistungen nur für diejenigen besteht, die ihre Mitgliedsbeiträge korrekt bezahlen. Das Land Berlin übermittelt uns eventuelle Änderungen aber nicht.

Insofern bitten wir Euch, wenn Ihr umgezogen seid oder endlich befördert wurdet, sich die Ausbildung verlängert

hat oder Ihr in den verdienten Genuss Eurer Pension oder Rente kommt, es bei uns kundzutun. Nur so können wir Eure Mitgliedsbeiträge korrekt einstufen und schicken Post nicht ins Nirwana. Bitte meldet etwaige Änderungen direkt an unsere Mitgliederverwaltung

mitgliederverwaltung@gdp-berlin.de. ■

Anzeige

Aktion

MEDIRENTA

CLASSIC

Nur für kurze Zeit!

Ein Monat gratis!

MEDIRENTA übernimmt Ihre Beihilfe-, Kranken- und Pflegekostenabrechnungen.

12 Monate volle Leistung – nur 11 Monate bezahlen!

Lesen Sie mehr auf der nächsten Seite – **blättern Sie um!**

Beihilfe – leicht gemacht!

www.medirenta.de



GdP-Berlin-Partner MEDIRENTA informiert:

Plötzlich pflegebedürftig?

Ein exklusives Angebot für die beihilfeberechtigten Mitglieder der GdP Berlin

Ob Unfall oder Krankheit – plötzliche Pflegebedürftigkeit kann jeden treffen. Und egal, ob man selbst betroffen ist oder ein naher Angehöriger – das gewohnte Leben steht von jetzt auf gleich auf dem Kopf! Gerade für komplizierte Abrechnungsfragen, das Einreichen von Belegen und Rechnungen und die Prüfung von Eigenanteilen und Erstattungen hat man jetzt gar keinen Kopf mehr. Die Konzentration auf das Wesentliche, die Pflege und Betreuung seiner Liebsten steht jetzt zu Recht im Vordergrund. Wie aber kann man sich für den Fall der Fälle absichern? Wie sinnvolle Vorsorge treffen?

Doch auch, wenn man sich im Moment noch selbst gut um alle Abrechnungsfragen rund um die Krankenkosten kümmern kann, aber für die Zukunft vorsorgen und seine Angehörigen absichern möchte, ist der Notfall-Tarif die richtige Wahl. Mit ihm kann man sich und vor allem die möglicherweise mit der Abrechnungsproblematik überforderten Angehörigen ganz einfach und kostengünstig absichern.

Folgende elementare Fragen sollte man sich selbst stellen und für den Fall beantworten, dass man selbst einmal ausfallen könnte:

Checkliste

- Wer ist bevollmächtigt?
- Wer stellt die Anträge bei der Beihilfestelle/Krankenversicherung/Pflegeversicherung?
- Wer prüft die Beihilfebescheide und Leistungsmitteilungen auf sachliche und rechtliche Richtigkeit?
- Wer bezahlt die Rechnungen und überwacht die Zahlungseingänge?

Bei Abschluss des Notfall-Tarifs bevollmächtigen Sie jetzt schon vorsorglich eine Person Ihres Vertrauens, die bei Bedarf den Komplettservice im Volltarif bei MEDIRENTA aktivieren kann. Gleichzeitig hinterlegen Sie die notwendigen Unterlagen und Vollmachten bei MEDIRENTA, damit die Abrechnung im Ernstfall sofort starten kann. Der Notfall-Tarif sichert Sie und Ihre ganze Familie für den Fall ab, dass Sie persönlich nicht mehr handlungsfähig sind – und das für **nur 7,- €** im Monat.

Der Volltarif für die Mitglieder der GdP Berlin

Absolute Entlastung von allen Tätigkeiten rund um die Abrechnung der Kranken-,

Heil- und Pflegekosten bietet MEDIRENTA im Volltarif mit dem Komplettservice. MEDIRENTA übernimmt hierbei sämtliche Abrechnungsvorgänge

- mit allen Kostenträgern, der Beihilfestelle, der Kranken- und der Pflegeversicherung
- mit den Leistungserbringern, den Ärzten, Apotheken, Pflegeeinrichtungen, Pflegediensten usw.
- MEDIRENTA erledigt die gesamte Korrespondenz bis hin zu außergerichtlichen Widersprüchen
- übernimmt die Prüfung der Erstattungsleistungen und
- kümmert sich um die Überwachung und Steuerung des Zahlungsverkehrs.

Als Mandant oder Angehöriger steckt man einfach alles, die Krankenkosten betreffend, in einen Umschlag und schickt ihn an MEDIRENTA, die Spezialisten kümmern sich dann um alles Weitere. Selbstverständlich kann man die Unterlagen auch per E-Mail oder über unsere MEDIRENTA-App einsenden. Und das Beste: Exklusiv für die GdP-Berlin-Mitglieder entfällt die Einrichtungspauschale in Höhe von 119,- €

Lassen Sie sich ein Angebot machen!

MEDIRENTA in Berlin ist seit mehr als 40 Jahren bundesweit erfolgreich für Privatversicherte, Beamte und deren Angehörige als Beihilfeberater tätig und bietet Ihnen einen einmaligen Komplettservice. Die Kanzlei ist bundesweit aktiv und als Rechtsdienstleister gerichtlich zugelassen.

MEDIRENTA Classic

Buckower Damm 114 · 12349 Berlin

Tel. +49 30 27 00 00

info@medirenta.de · www.medirenta.de

MEDIRENTA
CLASSIC

Aktion

Ein Monat gratis!*

MEDIRENTA übernimmt Ihre Beihilfe-, Kranken- und Pflegekostenabrechnungen.

12 Monate volle Leistung – nur 11 Monate bezahlen!

* nicht mit anderen Sonderkonditionen kombinierbar
* gilt nur für Neuverträge im Volltarif bis zum 15.05.26

www.medirenta.de

Der Notfall-Tarif

exklusiv für Mitglieder der GdP Berlin

Speziell für Betroffene, die wegen eines Unfalls oder einer Krankheit nicht mehr imstande sind, komplizierte Formalitäten selbst zu erledigen, aber auch für mit diesem Thema überforderte Angehörige gibt es diesen Service von MEDIRENTA.